

Wenn das Kopfschütteln krankhaft ist

Headshaking ist eine Erkrankung bei Pferden, die sich durch unkontrollierbare, meist vertikale Kopf- und Halsbewegungen, nasale Irritation und andere Symptome von Stress und Schmerz manifestiert. Kann der Gesichtsnerv Trigemini als Auslöser ermittelt werden, spricht man von Trigemini-mediertem Headshaking (TMHS). Die Pferdeklinik Bern plant eine neue Studie, die im Februar 2025 starten soll und sucht nun 15 Pferde mit schwerem Headshaking.

Es können milde Symptome wie leichtes Kopfschlagen oder vermehrtes Schnauben in spezifischen Situationen auftreten.

Karin Rohrer

«Wir verfügen immer noch über sehr wenig Hintergrundwissen über Ursachen oder genaue Entstehung dieser Krankheit. Mit unserer neuen Studie hoffen wir, neue nicht-invasive und praxistaugliche Methoden für eine schnellere und genauere Diagnosestellung zu etablieren. Die Ergebnisse der Studie sollen sowohl den Studienteilnehmern selbst als auch künftigen Patienten mit Headshaking zugutekommen», erklärt Tierärztin Melanie Käfer-Karrer von der ISME-Pferdeklinik Bern. Interessant sei zudem die Messung von Stresshormonen. So werden von den teilnehmenden Pferden Blut- und Kotproben gesammelt, um Cortison und B-Endorphine bestimmen zu können. Beide Hormone dienen als Biomarker bei Pferden mit eingeschränktem Wohlbefinden oder chronischem Stress. In 60 Prozent der Fälle ist Headshaking saisonal (Frühling/Sommer) und so soll in der Studie ein Allergiescreening, also die Bestimmung von Antikörpern gegen ganz alltägliche Substanzen wie Milben oder Gräser, erstellt werden.

Headshaker mit veränderter Reizleitung am Hirnnerv

Anhand verschiedener Umfragen geht man davon aus, dass acht Prozent der Pferdepopulation betroffen sind, ein Prozent sogar so schwer, dass sie eine tierärztliche Behandlung benötigen. «Schweregrad und Auswirkungen sind



dabei sehr variabel, von leichtem Kopfschlagen über fast schon manisches Verhalten bis hin zur Selbstverletzung», betont Käfer-Karrer. Die Diagnose von Headshaking ist leider immer noch eine reine Ausschlussdiagnose und es ist eine umfangreiche klinische Untersuchung nötig. Führt all das zu keinem Ergebnis, was in einer Studie tatsächlich bei 94 Prozent der Pferde der Fall war, geht man davon aus, dass der Trigemini-nerv das ursächliche Problem ist.

Parallelen zur Humanmedizin

Tatsächlich hat man bei Headshakingpferden eine veränderte Reizleitung an Nerven festgestellt. Gewisse Pferde zeigen bei Umweltreizen wie Licht, Wind oder Insekten vermehrte Symp-

tome: «Die Erkrankung ist vergleichbar mit Trigemini-neuralgie beim Menschen. Betroffene Menschen vergleichen die Schmerzen mit Elektroschocks, wobei die episodisch oder dauerhaften Schmerzen über das gesamte Gesicht und den Hals ausstrahlen können. Die Schmerzen können ein solches Ausmass annehmen, dass viele Patienten Depressionen oder gar Suizidgedanken haben. Man kann sich also nur ausmalen, was für einen Einfluss so ein Zustand auf das Wohlbefinden der Pferde haben mag.»

Mässig erfolgreiche Therapien

Entsprechend der unklaren Entstehung der Erkrankung ist die Therapie aktuell rein symptomatisch. Hierbei gibt es verschiedene Therapieansätze



und Kombinationen wie Nasennetz, Medikamente, Futterzusätze oder Elektroakupunktur. Den kontantesten Therapieerfolg bisher bietet die Neurostimulation (PENS-Therapie). «Wenn viele Therapiemöglichkeiten existieren, liegt das in der Regel daran, dass keine wirklich gut funktioniert und man sich durchprobieren muss. Bei Pferden mit sehr schlimmem Headshaking, die auf keinerlei Therapiemassnahmen ansprechen, bleibt am Ende oftmals nur die Euthanasie», ergänzt Melanie Käfer-Karrer.

Methoden aus der Humanmedizin

In der Humanmedizin gibt es zwei Diagnostikansätze für Menschen mit

Trigeminusneuralgie. Beim «Quantitative Sensory Testing» geht es um die Beurteilung des Empfindungsvermögen im Gesichtsbereich und die Messung des «Trigemino-cervicalen Reflex» basiert darauf, dass bei Aktivität des Trigeminusnervs die Halsmuskulatur reflexartig aktiviert wird: «Unsere Abteilung für Anästhesiologie und Schmerztherapie hat diese beiden Methoden bereits für Pferde getestet und ein Protokoll an gesunden Pferden entwickelt. Dabei wurde festgestellt, dass beide Methoden sehr gut an Pferden durchzuführen sind, sogar ohne Sedation. Auf diesen Erkenntnissen wird weiter aufgebaut.»

Aufruf an Pferdebesitzer

Für die Studie werden 15 Pferde (zwischen fünf und 20 Jahren) gesucht, die entweder beim Reiten oder in Ruhe deutliches Headshaking zeigen. Vor der Aufnahme in die Studie muss eine vollständige Headshakinguntersuchung durchgeführt werden. Die Untersuchungen können zu einem Spezialpreis komplett oder teilweise am Tierhospital Bern durchgeführt werden. Die Teilnahme an der Studie an sich mit allen Untersuchungen ist selbstverständlich kostenlos. Die Besitzer erhalten sämtliche Ergebnisse und werden, falls gewünscht, über mögliche Therapieoptionen beraten. Zudem werden gesunde Pferde als sogenannte «Kontrollpferde» gesucht für Vergleichswerte. Nach einem klinischen Allgemeincheck durchlaufen die Pferde dieselben Tests wie die Headshaker. Bei allen Tests werden keinerlei negative Auswirkungen auf die teilnehmenden Pferde erwartet. Bei Pferden, die die Tests wider Erwarten nicht tolerieren sollten, wird die Untersuchung abgebrochen. Die ganzen Tests werden an einem, maximal zwei Tagen am Tierhospital Bern durchgeführt. Im Rahmen der Studie werden die Pferde zu Hause für 72 Stunden einen Tracker in der Mähne tragen und können dabei ihrem ganz normalen Tagesablauf folgen.

Interessenten melden sich bitte direkt bei ISME Bern (Melanie Käfer-Karrer, Telefon 031/684 22 43)

V.l.: Für die Messung des «Trigemino-cervicalen Reflex» wird der Nerv über aufgeklebte Elektroden stimuliert und die Muskelaktivität im Halsbereich über unter der Haut platzierte Elektroden gemessen.

Die taktile Reizschwelle im Gesichtsbereich wird durch Berührungen mit dünnen Fäden bestimmt («Quantitative Sensory Testing» 1).

Durch Druckausübung mit einer vorgegebenen Stärke an verschiedenen Stellen des Schädels misst Käfer-Karrer die mechanische Reizschwelle («Quantitative Sensory Testing» 2).

Links: Für die Studie werden 15 Pferde zwischen fünf und 20 Jahren gesucht, die entweder beim Reiten oder in Ruhe deutliches Headshaking zeigen.

Fotos: ISME, Karin Rohrer

